

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 50  
  
**Artikel:** Berner Stimmungsbild  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-456946>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Epilog zur Turnusausstellung 1923

Mancher Künstler tat sich klümmern,  
als man kaum zweihundert Nümmern  
hat im Turnus acceptiert,  
weil man das von ihm Gesandte  
aus der Ausstellung verbannte,  
mit der Note: „refüsiert“.

Refüsiert! es traf ihn bitter:  
blechen muß er Fracht, Spediter;  
manches Hoffen war umsonst —  
anderseits mußte er bemerken:  
bei der Zulassung von Werken  
wog oft mehr als Kunst — die Gunst.

's hieß: wenn also man beschnitte,  
gab es eine exquisite  
Schau, wie man noch nie gesehn.  
Doch, durchschritt man dann die Gäle,  
fand die schwerenttäuschte Seele  
vielen Kitsch, der gar nicht schön.

Trotz dem Zeitungslobgeträufel  
denkt heut mancher: hols der Teufel,  
angesichts von was da hängt,  
scheints doch wahr, was man erzählte:  
nicht die Zahl bloß der Gemälde,  
auch ihr Kunstwert ward beschränkt.

\*

Beu3

## Vom Tage

Ein schwedischer Gelehrter soll auf  
der Venus menschliche Lebewesen fest-  
gestellt haben. Diese Nachricht wird  
nun bestätigt durch Beobachtungen von  
riesigen Reklametafeln auf jenem Pla-  
neten. Da soll es z. B. heißen: „Nun  
aber zuerst eine Turmac“. — „Mil-  
lionen nicht lebender Menschen werden  
nie sterben“. — „Setz den Nebel...“  
— „Was ist Bubä“ — also, tatsächlich  
Menschen, Menschen im gleichen Kul-  
turgrade westlicher Länge, wie, genau  
wie wir. Seid uns gegrüßt!

— Henny Porten ist in Basel ein  
kleiner Unglücksfall passiert. Sie wurde  
so beknipt, gefilmt, beeperguckert, ver-  
schwärmt und verflatscht, daß sie sich  
in Atome auflöste; doch hofft man, daß  
sie sich wieder verdichten, d. h. ver-  
hennyporten werde.

— In Beckenried wurde kürzlich  
wohl das größte Hotel der Schweiz er-  
öffnet, in dessen Garten die Dampf-  
schiffe des Vierwaldstättersees beim Ne-  
bel herumfahren können.

\*

## Aus der Schule

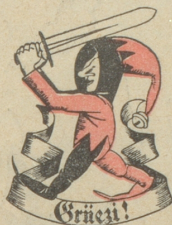
Lehrer: „Das Schlachtroß steigt, und  
die Trompete klingt. — Was will die  
Jungfrau von Orléans damit sagen?“

Fakobli: „Daß 's Roßfleisch wieder  
aufschlägt.“

## Aus dem Bundeshaus

Bundesbeamter zum andern: „Wo  
nimmt auch Kollege A. die Zeit her,  
um so viel in Sachen Dichtkunst zu  
verbrechen? Zu Hause ist er nie an-  
zutreffen und im Bureau wird er wohl  
kaum soviel freie Zeit zum Dichten  
übrig haben?“

„D nein, im Bureau arbeitet er  
ausschließlich für den Bund!“



## Der Reiseonkel

### Die Wanderniere

Man sitzt an der Tafel. Es wird  
Nierenbraten aufgetragen. Dabei ent-  
wickelt sich ein Thema über gewisse  
Nierenleiden. „Haben Sie schon von  
der Wanderniere gehört?“ frug ein  
Gast Frau Raffke. „Gewiß,“ antwor-  
tete die Gefragte überlegen lächelnd,  
„ich kenne das, man sagt dann immer  
impoponieren.“

Mi-ni-fer

### Raffkes in der Schweiz

Die Familie hat einen Ausflug auf  
eine Alm gemacht und bewundert zwei  
fette grasende Kühe. Im Hintergrund  
läßt ein dunkler Tannenwald das Bild  
malerisch erscheinen. Frau Raffke ruft  
enthusiasmisiert: „Schaut dieses herr-  
liche kuhbistische Gemälde!“

Mi-ni-fer

### Die „Stifts“-Bibliothek

Ein Herr in St. Gallen fragt seinen  
Geschäftsfreund, ob er auch schon in  
der berühmten Stiftsbibliothek gewesen  
sei. „Nein,“ antwortet dieser verärgert,  
„ich interessiere mich nicht mehr für  
das Lehrlingswesen...“

—go—

### Lieber Reise-Onkel!

Ein Student torkelt frühmorgens nach  
einer Kneiperei die Straße hinunter, die  
ihn nach Hause führen sollte. Nach mehr-  
maligen Ausläufen erwischt er endlich  
einen Laternenpfahl, klammert sich fest  
daran und ergiebt in wilden Sprüngen  
den Inhalt seines überanspruchten Ma-  
gens. Nach dem ersten Anfall etwas er-  
schöpft, schließt er unter fluchendem Ge-  
murmur kurze Zeit die Augen, sich immer  
krampfhaft an der Laterne haltend, wäh-  
rend ein Dadel sich um die noch brauch-  
baren Reste am Fuße des Laternenpfahles  
schnuppernd interessiert. Der Student, im  
Dusel den Dadel gewahr werdend, lallt  
vor sich hin: „Sup — — mich — hup —  
nimmts no wunder — hup — wo-n-i —  
hp — die zwee Dadel — g'esse ha —“

## Radiogramme

Paris. Poincaré hat die Demis-  
sionen des Herrgotts und des Gottsei-  
beins unter Verdankung der Ver-  
dienste des Letztern im vergangenen  
Jahrzehnt mit Vorbehalt angenom-  
men. —

Lutti-Frisji (Zentralafrika).  
Zwei der ältesten und renommiertesten  
Menschenfressereien am Plake haben  
infolge der westeuropäischen Schmutz-  
konkurrenz ihre Schalter schließen  
müssen.

Berlin (Da-was). Das Bauges-  
pann für den neuen Hohenzollern-  
Thron ist auf Abbruch vergantet wor-  
den. —

Moskau. Nach der „Bestje  
Mordstij“ hat man in 18karätigen  
Bolschewistkreisen nach dem gerissenen  
Arrangement der deutschen Hungers-  
not immer größere Hoffnung, daß sich  
Europa doch noch zu der tartarischen  
Zivilisation emporarbeiten werde.

Chicago. Die Schweinefleisch-  
preise und die Liebe zu Europa sind  
im Anziehen.

\*

## Lieber Nebelspalter!

Ich habe mich in den Ferien mit  
meinem 8jährigen Kameraden eines  
Tages auf einer blumigen Wiese ge-  
lagert, und hier mit einer hübschen  
Margerite durch Abreißen der Blätter  
das bekannte Orakel gemurmelt. Der  
Kleine schaut mir zu, nimmt eben-  
falls eine Blume und orakelt: „Ver-  
liebt, verlobt, g'hüratet, g'schiede,  
g'jcheidet, g'storbe.“

\*

Ein andermal steigen wir früh mor-  
gens zu Tale und genießen ein präch-  
tiges Nebelmeer, worauf mein Freund  
aus dem Lande des Värengrabens  
meint: „Fräuleyn, lueget ihr emol,  
der oberflächlich Näbel.“

## Berner Stimmungsbild

Volksvertreter jeder Färbung  
kommen aus dem Bundeshaus,  
Klagen: „Ach, die lange Sitzung!  
Stielt es kaum zuletzt noch aus.“

Und zur ersten Labung greifen  
Sozialist wie Bürgersmann  
Nach dem Etui in der Tasche,  
Zünden eine Turmac an.

Gehen dann zufrieden weiter:  
„Wie das löst und heiter stimmt,  
Wenn solch Ding am Feierabend  
Duftend vor der Nase glimmt!“

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638

A. Ebdurn & Co. A. S.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube / Spezialitätenküche